

Neunzehnter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Ephesier 4, 23 — 28

Brüder! Erneuert euch im Geiste eures Gemütes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott erschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrhaftiger Heiligkeit. Darum legt ab die Lüge, redet Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten; denn wir sind Mitglieder unter einander. Zürnet ihr, so sündigt nicht: die Sonne gebe nicht unter über euerem Horizonte nicht Raum dem Teufel! Wer gehoben hat, siehe nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und wirke mit seinen Händen Gutes, damit er habe, um dem der Mangel leidet, mitzuteilen.

Evangelium: Matthäus 22, 1 — 14

In jener Zeit trug Jesus den Hochpriestern und Pharisäern folgende Gleichnisrede vor: Das Himmelreich ist einem König gleich, der seinem Sohn Hochzeit hielte. Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit: kommt zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht, und gingen ihre Wege: einer auf seinen Meierhof, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergreiften seine Knechte, töteten ihnen Schmach an, und ermordeten sie. Als dies der König hörte, wählte er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus, und ließ die Mörder umbringen. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitsmahl ist zwar bereit, allein die Geladenen waren dessen nicht wert. Gehet also auf die offenen Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse: und die Hochzeit ward mit Gütern ganz besetzt. Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah dasselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhattest? Er aber verstande nicht, was der Dekan er meinte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid an hast? Er aber verstande nicht, was der Dekan er meinte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werdet ihn hinknien in die dunkle Finsternis; da wird Seulen und Zähneknirschen sein. Denn sie sind berufen, aber menige ausserwählt. Denn viele sind berufen, wenige aber ausgewählt.

Cie am zweiten Sonntag fertiglich sie ihre gewohnten Gebete nach Pfingsten ist heute verrichtet; welche Langeweile sie zei- wieder von dem großen gen beim Gottesdienst und der Ver- Hochzeitsmahl die Rede. Findigung des göttlichen Wortes: Das Himmelreich ist einem Könige wie ihre Gedanken hierbei zu ihren gleicht, der seinem Sohne Hochzeit Meierhöfen und ihrem Gewerbe ei- hält. Der König ist Gott Vater. len; wie sie vom Religiösen kennt Gott Sohn verband sich mit der nichts hören und reden mögen. Menschheit, als er für immer unfe- Liegt darin nicht eine schamhafte re Menschenart annahm. An die Verachtung ihres Gottes und Herrn? Verachtung der Menschheit mit der Gottheit sollten alle Menschen welche anstatt Gleichgültigkeit offen- auch ihrerseits teilnehmen. Daher ne Verachtung und Bosheit zei- wurden Boten ausgeschickt, um sie gegen den Glauben, die Kirche Got- gen zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werdet ihn hinaus in die äusserste Finsternis; da wird Seulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, wenige aber ausgewählt.

Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen; sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er seine Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit: kommt zur Hochzeit. — Die Einladung zur Teilnahme an dem Freudenmahl, welches bei der Ankunft des Heilandes der Welt gegeben wurde, erging auf verschiedene Weise und zu verschiedenen Zeiten; immer wiederholte der himmlische König sie auch heutzutage. Am dingendsten erlangte sie damals, als der Heiland selbst sie am liebsten vertrat seien.

Es ist das „Geheimnis der Bosheit“, wie es der hl. Paulus (2. Thess. 2. 7) nennt, daß das Licht in die Welt gekommen ist, die Menschen aber die Finsternis mehr lieben als das Licht, weil ihre Werke böse waren. Verwundern wir uns nicht über das Vertragen des Judentums. Noch schlimmer als diese heilige Gleichgültigkeit war die Bosheit anderer.

Die übrigen aber ergreiften seine Knechte, taten ihnen Schmach an und ermordeten sie. — Diese gleichen den Viecherkranken, die in blinder Rauerei über den Arzt herfallen und die verbotenen Heilmittel zu ihrem Verderben missbrauchen.

immer wieder staunt man über die Verblendung des so hoch geehrten Judentums, welches das Heil Jesu Christi erwartet hatte und dann, als es erschien, so schamhaft sich dieses unchristlichen Schauspiel alle Tage. Es ist Zeit, rüst uns Christen der Apostel zu, vom Schlaf aufzustehen; denn das Heil ist uns jetzt näher, als da wir zum Glauben kamen. Wie aber benahmen sich die Christen gegen die Einladung des Herrn? Wie viele gibt es beständig nicht auch unter ihnen, die es nicht achteten; die keinen Sinn dafür haben; die so vollständig im Weltkreis auftauchten, daß sie auf die Stimme der Gnade nicht hören und für das Götliche und Ewigkeitszeit haben; die kaum je zur Bekennung kommen, doch sie zu einem höheren berufen sind, als beständig im Staube der Erde zu wühlen. Boten auf Boten werden von der göttlichen Erbarmung und Langmut an sie gesandt; aber sie achten es nicht. Man sieht nur, mit welcher Gedankenlosigkeit und Eile bens und dem Eintritt in den Hoch-

zeitssaal der Kirche ist der Herr noch nicht zufrieden: die Geladenen sollen sich ihrer Berufung auch würdig zeigen. Wenn Gute und Böse eingeladen werden, so sollen die Böen sehr groß mit den Christusfeugnern gut werden, die Guten gut bleiben, sonst muß es ihnen noch an der möglichen Tafel schlecht ergehen. Denn das Hochzeitsmahl des irdischen Reichs Christi ist nur eine Vorbereitung für das Hochzeitsmahl des Lammes im Reiche der Seligkeit, in welches nichts Unreines eingeschlichen werden darf.

Deshalb sagt St. Augustinus:

„Gott hat unsere Tiere gekleidet, so

daß sie nicht noch zu überleben.

„Man redet vom Überbrüder-

den, was nie überbrückt, von fei-

ner Arbeitsaufgabe überzeugen,

von seiner Liebe überwunden werden kann. — weil der Glaube nicht mit-

geht.“

Dieses dringt der Heiland wieder durch ein Gleichnis aus, indem er von dem Gerichte redet, welches der Tod bringt: Der König ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhaftest? Er aber verstande nicht, was der Dekan er meinte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid an hast? Er aber verstande nicht, was der Dekan er meinte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werdet ihn hinknien in die Finsternis; da wird Seulen und Zähneknirschen sein. Denn sie sind berufen, aber menige ausserwählt.

Es ist wahrlich ein schlechter Trost, zu sagen: ich bin nicht schlechter wie so viele andere.

Verübung mir uns doch nicht mit dem Leben und Treiben, den Aussichten und dem Leidkund der armen Menschen, sondern lassen wir es unserm Heiligsten Vorstrebem folgen.

Wie gewiß zu machen (2 Petr. 10).

Jungfer Therese

(Fortsetzung von Seite 2)

Sie kommen schon früh zu hohen Ehren. Unter einer wurde kostengünstig.

Sie er war einmal in Perugia eine Predigt.

„Sitzt“ schritt hier Pfarrer

Tur. „Doch ich nicht verstehe.“

Pfarrer Klein hat mir aus Wien

eine Karte gesandt. Gleich nach der

Audienz beim heiligen Vater

da steht hier.“

Ach, diese Predigt, Philippus,

wie oft mich ich davon noch hören?

Verumzählen ihnen ganz charakter-

ist der Dekan und schloß seine

Kirchenänglein ungeliebter schlimm.

Er dachte gern an sein Kanonikat

in der Bischofsstadt zurück, aber noch

lieber an den Taufsch mit seinem jetzigen Dörlein, grad unter den Be- hiteren Felsen. In der Stadt hielt er

aber seine Söhne des Heiligen Petrus einen Tadel brauchen. Zum Beispiel Savonarola hat . . .

„Zum Beispiel vielleicht ein Zit-

chen zu viel predigt“, unterbrach

der Dekan und funkte freit-

lich mit den ihmaren Bauern

Anteile. Und dann: Sie jungs

Menschenlein, können Sie etwas Si-

ze aushalten? Das Deut vor dem

Pfarrer Klein . . .

„Hochwürdige“ schritt hier Pfarrer

Tur die achtliche Disputation

ab. „Doch ich nicht verstehe.“

Pfarrer Klein hat mir aus Wien

eine Karte gesandt. Gleich nach der

Audienz beim heiligen Vater

da steht hier.“

Pfarrer Tur zog eine vom vielen

mit oft mich ich davon noch hören?

Verumzählen ihnen ganz charakter-

ist der Dekan und schloß seine

Kirchenänglein ungeliebter schlimm.

Er dachte gern an sein Kanonikat

in der Bischofsstadt zurück, aber noch

lieber an den Taufsch mit seinem jetzigen Dörlein, grad unter den Be- hiteren Felsen. In der Stadt hielt er

aber seine Söhne des Heiligen Petrus einen Tadel brauchen. Zum Beispiel Savonarola hat . . .

„Zum Beispiel vielleicht ein Zit-

chen zu viel predigt“, unterbrach

der Dekan und funkte freit-

lich mit den ihmaren Bauern

Anteile. Und dann: Sie jungs

Menschenlein, können Sie etwas Si-

ze aushalten? Das Deut vor dem

Pfarrer Klein . . .

„Hochwürdige“ schritt hier Pfarrer

Tur die achtliche Disputation

ab. „Doch ich nicht verstehe.“

Pfarrer Klein hat mir aus Wien

eine Karte gesandt. Gleich nach der

Audienz beim heiligen Vater

da steht hier.“

Ach, fragte der Dekan, „da kom-

men wieder die Jungen.“

„Was denn? Argumente vor!

riefen die Jungen.

„Ach,“ fragte der Dekan, „da kom-

men wieder die Jungen.“

„Was denn? Argumente vor!

riefen die Jungen.

„Was denn? Argumente vor!

riefen die Jungen.